

Stichwort „Schlesien“ aus „Religion in Geschichte und Gegenwart“, 3. Auflage, Spalte 1436—1441, bearbeitet von Gerhard Hultsch.

Vergleicht man den Artikel „Schlesien“ in der 3. Auflage der RGG (von Dr. Dr. Gerhard Hultsch) mit dem in der 2. Auflage (von Helmut Eberlein), so fällt schon rein äußerlich auf, daß die Gliederung des Stichwortes die gleiche ist, wenn auch mit z. T. anderen Formulierungen (1. Politische Geschichte — 2. Die Kirche im Mittelalter — 3. Reformation und Gegenreformation — 4. Die Kirche in der preußischen Zeit — 5. Die kirchliche Lage in der Gegenwart). Aber statt der bisherigen 6½ Spalten standen nur 5 zur Verfügung. Deshalb mußte die Darstellung noch stärker komprimiert werden. Sie gibt eine gedrängte Übersicht über die politische und kirchliche Entwicklung Schlesiens, wobei das Schwergewicht auf der kirchlichen Entwicklung des Protestantismus liegt. Gegenüber der vorigen Auflage sind an vielen Stellen die Angaben von Zahlen und Namen erhöht worden, so daß der Text zwar kürzer, aber inhaltsreicher geworden ist. Natürlich könnte man sich in verschiedenen Einzelfällen darüber streiten, welche Tatsache besser auch noch aufgenommen, welche leichter weggelassen werden könnte. Dennoch stellt wohl die Auswahl ein Optimum dar. In einigen Einzelheiten lassen sich kritische Anmerkungen machen, z. B. bei der polnischen Nationalität der Breslauer Bischöfe vor 1300 (zu denken wäre u. a. an die Bischöfe Walter und Hieronymus). Dennoch bleibt dieser Aufsatz eine zwar äußerst knappe, aber in fast allen Stücken zuverlässige und im Überblick informierende Gesamtdarstellung von erstaunlicher Abgerundetheit. Hervorzuheben ist dabei der abschließende 5. Abschnitt über die letzten 3 Jahrzehnte, bei der die persönlichen Kenntnisse des Verfassers spürbar werden.

Am Ende des Stichworts folgen einige bibliographische Angaben, bei denen wir allerdings die schlesischen Bibliographien von Rister (J. G.-Herder-Institut) und einen Hinweis auf das (kath.) Archiv f. schles. Kirchengeschichte (vor allem für Mittelalter und Reformationszeit) vermissen. Alles in allem, trotz kleiner Einschränkungen, eine wohlgelungene Darstellung, der bewährten Qualität der RGG durchaus angemessen.

Dr. Gottfried Kliesch

Dr. Erbo von Schickfus und Neudorff, *Schickfus. Geschichte eines schlesischen Geschlechts. Zweiter Teil, neunte bis elfte Generation, von Mitte des 18. Jahrhunderts bis zu den deutschen Einigungskriegen*. Freiburg/Breisgau 1961 Selbstverlag. VI und 380 Seiten Text, Register, Ergänzungen und Berichtigungen S. 381—524. 46 Photos.

In zwei stattlichen Bänden legt der um die Erforschung der schlesischen Adelsgeschichte hochverdiente Verfasser den zweiten Teil der Geschichte des Geschlechtes Schickfus vor. Behandelt sind 3 Generationen mit 155 Einzelpersonen

innerhalb eines in jeder Beziehung interessanten Zeitraumes: von der Besitzergreifung Schlesiens durch Preußen und dem siebenjährigen Krieg über die Erhebung von 1813 und die Revolution von 1848 bis zum Kriegsgeschehen von 1870/71 und in den Ausgang des 19. Jahrhunderts. Eingebettet in das bewegte Auf und Ab der Familiengeschichte mit ihren überaus anziehend dargebotenen Lebensläufen, liefert der Verfasser wertvolle Beiträge zur Ortsgeschichte, die z. B. für die Orte Baumgarten bei Strehlen, Rudelsdorf Kreis Nimptsch, Trebnig und Warkotsch urkundliches Material verarbeiten, das heute größtenteils nicht mehr erreichbar ist. Äußerst reizvoll ist es, die verwandtschaftlichen Beziehungen der Schickfus zu einer großen Anzahl von bekannten Adelsfamilien festzustellen, deren Abkunft, wie etwa bei den Senitz, teilweise bis ins Mittelalter zurückverfolgt wird. Dem Kirchenhistoriker werden die Verdienste des schlesischen Adels um seine Patronatskirchen deutlich vor Augen geführt. So erfahren wir Einzelheiten über die Gründung der evangelischen Kirchensysteme in Märzdorf bei Goldberg und Rogau am Zobten im ausgehenden 18. Jahrhundert. Wir lernen Pfarrerpersönlichkeiten kennen, wie den alten Samuel Horn in Rudelsdorf, den Oberkonsistorialrat Jany in Strehlen und den Superintendenten Rilke in Seifersdorf bei Liegnitz. Der Bildteil enthält neben den Familienportraits auch die Abbildungen einiger Wohnsitze des Geschlechts, so eine Ansicht von Rogau mit Schloß und katholischer Kirche um 1800 und der Schlösser Rudelsdorf, Warkotsch (nach F. B. Werner), Trebnig, Baumgarten und Rankau. Das ausführliche Register erleichtert den Gebrauch des Werkes und erschließt seinen Reichtum mühelos.

Den Ergänzungen (S. 524) könnten noch folgende Kleinigkeiten angefügt werden:

- S. 1: M. Christian Knöffel war 1741—68 Pastor in Heidersdorf bei Nimptsch.
- S. 3: Andreas Abraham Reinhard wurde 1750 Pastor in Porschwitz bei Steinau (statt Purschwitz bei Bautzen, wie S. 467 steht).
- S. 3: Der Tiefhartmannsdorfer Pastor heißt *Flögel* (statt Flegel).
- S. 23: Nach der gedruckten Leichenpredigt starb der Pastor Samuel Horn am 14. 8. 1610.
- S. 99: Anm. 3 muß es G. (statt O.) Schneider heißen.
- S. 132: Zeile 26 von oben: 1846 (statt 1840).
- S. 181: Michael Wunsch starb am 6. 7. 1727 als Senior in Strehlen.
- S. 181: Friedrich Samuel Teichert war seit 1795 Feldprediger in Ohlau.
- S. 206 und 472: Konsistorialrat D. Karl *Ritschl* (statt Ritsche).
- S. 226: Über den Generalsuperintendenten D. Hermann Küster in Stade vgl. Philipp Meyer, Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation II (1942) S. 389.

Zu der Rettung seines reichen Materials im Zusammenbruch 1945 ist der Verfasser ebenso zu beglückwünschen wie zu der hervorragenden Gestaltung seines Werkes, das die genealogischen Fachwissenschaftler ausführlicher würdigen werden.

Johannes Grünewald

Arno Lubos, *Valentin Trozendorf*. Ein Bild aus der schlesischen Kulturgeschichte. Verlag „Unser Weg“, Ulm/Donau, 1962, DM 5.90.

Lubos, der bekannte Verfasser der neuesten Schlesischen Literaturgeschichte, stellt in dieser knappen, aber inhaltsreichen Monographie einen beachtenswerten Mann vor: den Goldberger Rektor Valentin Friedland, gen. Trozendorf. Das Leben dieses erstaunlich modernen Pädagogen kreiste um zwei Brennpunkte: die Gründung einer schlesischen Universität und die Schulreform. Trozendorf, der Schüler und Freund von Luther und Melanchthon, trat z. B. als Professor an der ersten Universität des jungen Protestantismus in Liegnitz gegen die dort vorherrschenden Lehren des Kaspar von Schwenckfeld auf und half so mit, diese Universitätsgründung zu vereiteln. Bestand doch auch kaum Aussicht darauf, daß die katholischen Obrigkeitene eine Hochschule privilegieren würden, an der eine vom Katholizismus und vom Luthertum abweichende Theologie vertreten wurde.

Doch auch nach dem Scheitern des Liegnitzer Universitätsplanes waren noch nicht alle Hoffnungen auf eine eigene schlesische Universität geschwunden. Als Trozendorf einige Jahre nach dem Liegnitzer Zwischenspiel erneut als Rektor die völlig heruntergekommene Schule in Goldberg übernahm, betrachtete er sie als mögliches Instrument zur Verwirklichung des als notwendig erkannten Ziels. Deshalb führte er mehrere Neuerungen in seiner Schule ein, von denen vor allem die Schülernmitverwaltung und die Schülergerichtsbarkeit zu nennen sind. Daß sich ein Angeklagter vor dem Schulgericht mit einer wohlgesetzten lateinischen Rede entschuldigen konnte, mag nicht verwundern, stand doch der Rektor in der humanistischen Tradition. Völlig neu war dagegen die Rolle, die er einzelnen Schülern als Hilfslehrern und Richtern zuerkannte. Ungewöhnlich waren für diese Zeit auch seine wöchentlichen Turnstunden und seine naturkundlichen „Lehrwanderungen“, wie wir es heute nennen würden. Durch solche Maßnahmen und durch sorgfältig durchdachte Lehrpläne waren die Voraussetzungen für das Aufblühen der Schule gegeben, obgleich das Lehrerkollegium anfangs viel zu klein blieb. Schließlich konnte auch diese Schwierigkeit überwunden werden: Als neben anderen Lehrern auch noch ein Jurist angestellt werden konnte, nahm die Gestalt einer Universität greifbare Formen an. Wenn auch dieser Anlauf wieder nicht gelang, so bleibt doch das Lebenswerk dieses Mannes im wahren Sinne des Wortes „merk-würdig“ genug, um der